

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 7 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Kln

Nummer 112

Freisprecher Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 14. Mai 1930

55. Jahrgang

Kulturausgaben des Reichs.

Der 11 1/2 Milliarden-Etat des Deutschen Reichs enthält bei den Anforderungen für das Reichsministerium des Innern erhebliche Beträge für Kulturzwecke aller Art. Unterhaltung von Wissenschaft, Bildung, Schule, Kunst, Kunstgewerbe und Sport gehören dazu, ferner Gesundheitsfürsorge in weitem Umfang und viele andere Dinge. Da es für den Steuerzahler wichtig ist zu wissen, für welche Zwecke die beim Reich einkaufenden Steuergelder verwendet werden, geben wir aus dem Etat des Reichsinnenministeriums einige Zahlen wieder. Sitten aus anderen Etats haben wir bereits früher genannt, gelegentlich sollen weitere folgen. Für die Förderung der wissenschaftlichen und Bildungs-Aufgaben werden annähernd 16 Millionen Rmk. ausbezahlt. Davon entfallen 7,2 Millionen Rmk. als Beitrag des Reichs an die Deutsche Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung, 200 000 Rmk. mehr als im vorigen Jahre. Man hat den bisherigen Namen „Gemeinschaft der Deutschen Wissenschaft“ umgewandelt in „Deutsche Gesellschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung“ (abgekürzt „Deutsche Forschungsgemeinschaft“). 3,2 Millionen Rmk. und zwar über eine halbe Million Rmk. mehr, erscheinen als Zuschuß zu den Kosten der Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Ein Betrag von 1 1/2 Millionen Rmk. erscheint unter dem Sammelbegriff „Förderung wissenschaftlicher und künstlerischer Zwecke“. Es befinden sich darunter 500 000 Mark für Förderung der Theaterkultur, 50 000 Mark zur Förderung künstlerischer Handwerkskultur.

An Beiträgen zu wissenschaftlichen und künstlerischen Zwecken gibt das Reich 70 000 Rmk. zu den Kosten der weiteren Bearbeitung und Herausgabe der Monumenta Germaniae historica; 65 000 Rmk. für Renovationkosten des Museums Alexander Koenig in Bonn, 235 750 Rmk. als Beitrag für das Deutsche Museum in München, 257 100 Rmk. als Beitrag für das Germanische Museum in Nürnberg, 93 350 Rmk. als Beitrag für das Königlich-Germanische Museum in Mainz, 231 700 Rmk. und zwar 15 000 Rmk. mehr als im Vorjahr als Beitrag für die Deutsche Bücherei in Leipzig, 20 000 Rmk. als Beitrag für den Verein zur Erhaltung des Kunsthistorischen Instituts in Florenz usw.

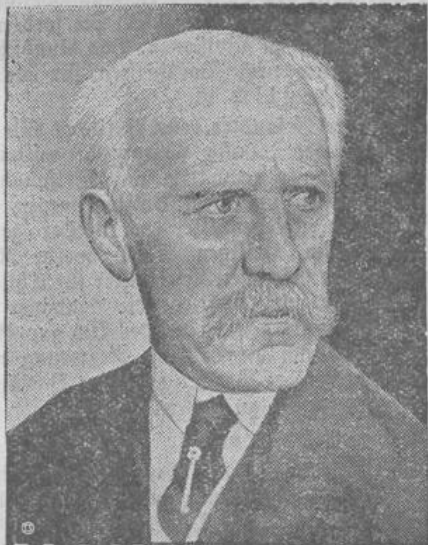
Eine Million Rmk. gibt das Reich zur Förderung des Turn- und Sportwesens, 350 000 Rmk. zur Förderung der auf Volkswohlfahrt, insbesondere Jugendbeschäftigung gerichteten Bestrebungen, soweit sie von allgemeiner Bedeutung für das Reich sind. 1,2 Millionen werden bewilligt an Erziehungsbeihilfen und zwar können aus diesen Mitteln auch Freistellen des Reichs an höheren Lehranstalten für die männliche und weibliche Jugend bewilligt werden. Außerdem werden noch 350 000 Rmk. bewilligt zur Förderung von Bestrebungen auf dem Gebiete des Schul-, Erziehungs- und Volksbildungswesens. Durch Völkerbund, internationale Vereinigungen und durch den internationalen pädagogischen Austausch sind neue Aufgaben gestellt, bei deren Erfüllung Deutschland seine Mitwirkung nicht verjagen kann. Man hat deshalb diese Position um 50 000 Rmk. gegenüber dem Vorjahre erhöhen müssen. Endlich erscheinen im Rahmen dieser Bewilligungen noch 100 000 Rmk. für Beschaffung der Verfassungsschilde, die an die Schüler bei Beendigung der Schulpflicht auszuhängen sind.

Für Zwecke des Gesundheitswesens gibt das Reich annähernd 900 000 Rmk. für die Förderung der volksgesundheitlichen Bestrebungen und der Erziehung und Bekämpfung menschlicher Krankheiten. Das sind 300 000 Rmk. mehr als im vorigen Jahre und zwar sollen davon 200 000 Rmk. für die Erziehung und Bekämpfung menschlicher Krankheiten im allgemeinen und weiter 100 000 Rmk. insbesondere zur Bekämpfung der Krebskrankheit dienen.

Dagegen hat man bei den Aufwendungen des Reichs zur Bekämpfung des Alkoholismus und der mit dem Alkoholismus zusammenhängenden Gesundheitschäden 400 000 Rmk. gegenüber dem Vorjahre gekürzt, so daß jetzt nur noch 1,4 Millionen Rmk. für diesen Zweck erscheinen. Die aus Sparmaßregeln resultierenden vorgenommenen Kürzungen verteilt sich anteilmäßig auf die Beträge, die das Reich unmittelbar an Spitzenorganisationen usw. gegeben hat und auf die Beträge, die den Ländern zugewiesen werden.

240 000 Rmk. werden vom Reich bewilligt als Beitrag zu den Unterhaltungskosten einer Anstalt für die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich. Außerdem werden 200 000 Rmk. zur Förderung der Erforschung und Bekämpfung tierischer Krankheiten mit Ausnahme der Maul- und Klauenseuche und weitere 200 000 Rmk. als Beitrag des Reichs zu den Aufwendungen Preußens für die zur Abwehr der Rinderpest an der Ostgrenze angestellten Landjäger-Beamten bewilligt.

Der Hochschule für Politik werden wie früher 320 000 Rmk. überwiesen. An weiteren bemerkenswerten Posten erscheinen folgende: für Zwecke studentischer Wirtschaftshilfe 200 000 Rmk., zur Behebung der Notstände der deutschen Jugend 275 000 Rmk. Gegenüber 1929 ist eine Erhöhung des Betrags um 50 000 Rmk. vorgesehen. Zur Unterstützung der Erhaltung von Bauwerken von besonderer geschichtlicher Bedeutung 400 000 Rmk., Zuschüsse für Neu- und Umbauten, Erneuerung und Ergänzungen bei den Instituten der Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften 200 000 Rmk., zur Förderung der Erforschung und Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche 400 000 Rmk.



Ein großer Polarforscher gestorben.

Der Tod Frithjof Nansens.

Aus der norwegischen Hauptstadt Oslo kommt die Trauerrichtung, daß Frithjof Nansen am Dienstag um 14 Uhr in seiner Villa in Sjager gestorben ist.

Mit Nansen ist nicht nur ein bedeutender, erfolgreicher Forscher und Gelehrter, sondern ein edler Mensch und aufrichtiger Freund des deutschen Volkes, dem er in der Zeit des Krieges seine Sympathie bewahrte und bezeugte, dahingegangen. Er hat ein Alter von 68 Jahren erreicht, denn er wurde am 10. Oktober 1861 auf dem Gute Store-Grøden bei Oslo geboren. Als erster hat er 1888 Grönland durchquert. 1893 bis 1896 unternahm er auf der „Fram“ eine Fahrt über den Nordpol. 1897 wurde Nansen Professor in Oslo. 1900 nahm er an der norwegischen Tiefsee-Expedition (zwischen Norwegen und Grönland) teil. 1906 bis 1908 wurde er norwegischer Gesandter in London. 1910 bis 1914 unternahm Nansen verschiedene Forschungsfahrten auf dem Weltmeere. 1917 bis 1918 war er norwegischer Gesandter in Washington. Seit 1920 leitete er im Auftrage des Völkerbundes die Heimbeförderung der deutschen und der österreichischen Kriegsgefangenen in Rußland und Sibirien und die der russischen Kriegsgefangenen aus Zentralasien. 1921 bis 1922 die Hilfeleistung für die Hungerleidenden in Rußland. 1922 wurde Nansen mit dem Nobelpreis für Friedensarbeiten ausgezeichnet. In zahlreichen Schriften hat Nansen über seine Unternehmungen berichtet. Am bekanntesten wurde das Werk über die Nordpol-Expedition „In Nacht und Eis“ (1898).

Reichsbahn noch stärker tributpflichtig?

Ein merkwürdiges Verlangen.

Wie aus Basel, dem künftigen Sitz der Tributbank gemeldet wird, sind die Meinungsverschiedenheiten über die große Young-Plan-Anleihe zwischen den Bankiers und den Vertretern der Schatzkammer noch ungeklärt. Sie werden noch erhöht durch die von Deutschland von den Banken zugewiesene Sonderbürgschaft für den deutschen Anteil von 100 Millionen aus der 300-Millionen-Dollar-Anleihe. Für die 200 Millionen liegen gemäß dem Young-Plan Bürgschaften fest.

Da die Reichsbahn als der hauptsächlichste Nutznießer der Anleihe angesehen wird, so verlangt man, daß auch sie außer den Abmachungen über die Vergütung und Tilgung noch eine bestimmte Bürgschaft zu leisten habe. Es wird geltend gemacht, daß hierbei sogar ein gewisser Einfluß auf den Ausgabekurs der Anleihe ausgeübt werde, der um so niedriger sein könne, je größer die vorhandenen Bürgschaften seien.

Diese Zumutung, die darauf hinausläuft, die Reichsbahn wiederum in einem noch stärkeren Maße tributpflichtig zu machen, als es seinerzeit im Haag vereinbart worden ist, muß befremden, zumal ihre Rolle als Garant für die Summen, für die die Young-Anleihe eine Bedarfsdeckung darstellt, in den Young-Abmachungen bereits hinlänglich festgelegt ist.

Kurznachrichten.

Bei Jeremie (Haiti) kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Steuerbeamten und 500 Eingeborenen. Ein amerikanischer Steuerinspektor und seine drei eingeborenen Assistenten wurden durch Steinwürfe schwer verletzt. Die Polizei schoß in die Menge.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Wohlfahrtsminister dem Arbeitsausschuß für ein Streikermännchen-Ehrenmal in Mainz die Genehmigung zu einer öffentlichen Sammlung in Preußen erteilt.

Der Verwaltungsrat der internationalen Tributbank, der in Basel verammelt war, hat noch keine endgültigen Beschlüsse über die Auflegung der Reparationsanleihe fassen können. Die Entscheidung über diese Anleihe wurde von den Beschlüssen der am Donnerstag beginnenden Bankierskonferenz abhängig gemacht.

Eine hundert arbeitslose Frauen stürmten das Rathaus in Lodz, drangen in die Büros ein und zertrümmerten die Einrichtungen verschiedener Zimmer. Eine Polizeibeamtenteilung mußte die wildgewordenen Weiber einzeln herausholen.

Verkehrsfragen.

Aus dem Haushaltsausschuß des Reichstags.

Berlin, 13. Mai. Der Haushaltsausschuß des Reichstags begann am Montag die Beratung des Haushalts des Verkehrsministeriums. Der Berichterstatter Dr. Quast (DVP.) warf die Frage auf, ob die ungeheuren Aufwendungen für den Großschiffahrtsweg vom Rhein zur Donau, dessen Ausbau im ganzen 540 Millionen erfordert, und noch bis zum Jahre 1960 dauern solle, tatsächlich heute noch im Verhältnis zu dem volkswirtschaftlichen Nutzen ständen. Der bayerische Finanzminister habe bereits diese Frage verneint. Die geplante Sorge um den Osten sei zu begrüßen. Der Ausbau der Oderwasserstraße solle drei Jahre eher beendet sein, als der Ausbau des Mittellandkanals. Der Redner fragte, ob der Ausbau der Oder unterhalb Breslauer hierin nicht einbezogen sei. Ferner fragte er nach der Höhe der Summen, die im Rahmen des Disprogramms für Verkehrsverbesserungen aufgewendet werden sollen.

Reichsverkehrsminister v. Guérard erklärte: Bei den Mitteln für die Wasserstraßen sei an Neubauten nur die Regulierung des Oberhains vorgesehen, die auf internationalen Verträgen beruhe. Im Einflang mit den Anschauungen des Berichterstatters müsse im Wasserstraßenwesen ein Ausgleich zwischen Ost und West herbeigeführt werden. In der Bearbeitung der Verkehrsfragen des Ostens sei eine einheitliche Leitung erforderlich. Die Frage der Tarifierhöhung bei der Reichsbahn hänge mit der Regelung des Kraftwagenwettbewerbs, insbesondere mit der Kraftfahrzeugsteuer, zusammen. Das Kraftfahrzeugsteuergesetz laufe am 1. April 1931 ab. Zum 1. Oktober werde die Regierung eine Denkschrift über die künftige Gestaltung vorlegen. Die Behandlung dieser Fragen müsse auch unter dem Gesichtspunkt geschehen, daß es nicht angängig sei, der Motorisierung hindernd im Wege zu stehen.

Die Beförderungsteuer bedürfe dringend einer Neuregelung. Es sei ein unerträglicher Zustand, daß aus dem Personenverkehr, der 272 Millionen Zuschuß erfordert, 151,1 Millionen Beförderungsteuer abgeführt werden müssen. In der Frage der Erhöhung der Personentaxi nehme die Reichsregierung eine abwartende Stellung ein. Es sei nicht möglich, eine geringe Tarifierhöhung durch die Erhöhung der Beförderungsteuer auf ein unerträgliches Maß zu steigern.

Der Ausschuß nahm verschiedene Anträge an, u. a. einen Antrag auf Fahrpreisermäßigung für die Hin- und Rückfahrten von Soldaten zu den Familien an deren Grabstätten. Mehrere geringe Ausgabenposten wurden auf Antrag der Wirtschaftspartei gestrichen. Als der Abg. Mollath (Wirtsch.-P.) die Streichung von 50 000 Rmk. von den Ausgaben der Deutschen Seewarte beantragte, erklärte der Reichsverkehrsminister, daß dieser Betrag dringend notwendig sei. Von den Vertretern der Deutschen Volkspartei wurde Vertagung der Verhandlungen beantragt und erklärt, es sei mit einer sachlichen Beratung nicht vereinbar, daß in letzter Minute von einer Regierungspartei Streichungsanträge vorkämen, die dann ohne ausreichende Prüfung mit den Stimmen der Oppositionsparteien angenommen werden. Dem Antrag der Deutschen Volkspartei entsprechend wurde die Weiterverhandlung auf Dienstag vertagt.

Die Hilfe für den Westen.

Eine Rede des Reichsministers Treuhaus.

In einer Pressebesprechung, die der Minister für die besetzten Gebiete Treuhaus in Frankfurt abhielt, kam auch die Rede auf die Tatsache, daß der Westen sich im Verhältnis zum Osten stark benachteiligt fühle. Der Minister führte dazu aus, daß er im Gegensatz zu der vorigen Reichsregierung die Hilfe für den Westen nicht mit den für 1930 vorgesehenen 22 Millionen als abgeholten ansehe. Die angespannte Finanzlage, die in der Bilanz der Reichsbahn und der Arbeitslosenversicherung ihren sichtbaren Ausdruck finde, gestalte nur eine sehr geringe Spanne, innerhalb der man verfügen könne.

Er könne daher zunächst nur ganz allgemein die Zusage machen, daß er das Westprogramm bis 1930 nicht als erledigt ansehe, sondern auch in den nächsten Jahren weitere Mittel dafür freizumachen ansehe. Er habe auch dagegen sein Wort eingelegt, daß 35 Millionen für den Osten durch Verkauf von Reichsbahn im Westen freigesetzt würden und wolle erreichen, daß der für den Westen bestimmte Betrag auf etwa 30 Millionen erhöht werde. Mit dem Mehrbetrag wolle er einige dringende Verkehrsfragen im Westen lösen.

Gegen die Sonder-Umsatzsteuer.

Ein Beschluß der Wirtschaftsverbände.

Zwischen dem Reichsverband der deutschen Industrie, dem Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels, dem Deutschen Industrie- und Handelsverband und dem Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser ist in der Frage der Sonder-Umsatzsteuer eine Verständigung zustande gekommen, wonach sich die genannten Verbände darüber einig sind, daß diese Sonder-Umsatzsteuer mit aller Beschleunigung zu beseitigen ist.

Sie sind sich ferner darüber einig, daß in dem kommenden vom Reichstag zu verabschiedenden Steuervereinfachungsgesetz Bestimmungen enthalten sein müssen, die es ausschließen,

daß die Länder und Gemeinden irgendwelche besonderen Sonderbelastungen einzelnen Verkehrsformen oder Größenklassen auferlegen. Sie werden ihrerseits alsbald alle geeigneten Schritte ergreifen, um das obengenannte Ziel noch während der gegenwärtigen Reichstagsession zu erreichen.

Die Reichsbahn betrogen.

Um Millionen.

In Blankenburg am Harz ist die Bezirksstaatsanwaltschaft Untersuchungen und Betrügereien auf die Spur gekommen, die mehrere Millionen Mark ausmachen sollen. Geschädigt wurden die deutsche Reichsbahn, die Reichspost und zahlreiche größere Unternehmungen. Der Oberingenieur Rosch und der Ingenieur Thöne in Blankenburg wurden bereits verhaftet. Eine dritte Festnahme steht bevor. Nach einem alten Vertrag zwischen der Blankenburger Eisenbahnbedarfs- und Maschinenfabrikation und der Reichsbahn hat erstere in ihren Werkstätten Eisenbahnwagen zu reparieren. Die Praxis wurde, so gehandelt, daß der Ueberprüfungsbeamte den zu reparierenden Wagen durch Ankleben eines roten Zettels kenntlich machte.

Es wird nun der Blankenburger Eisenbahnbedarfs- und Maschinenfabrikation vorgeworfen, durch Befestigung von Reichsbahnwagen solche roten Zettel in betrügerischer Absicht in ihren Besitz zu bringen. Durch solche Schiebungen, die Jahre hindurch unentdeckt geblieben sind, soll die Reichsbahn um mehrere Millionen Mark geschädigt worden sein. Ob die Direktoren der Werke von diesen Machenschaften Kenntnis hatten, wird erst die weitere Untersuchung ergeben.

England und Indien.

Allindische Verfassungskonferenz angekündigt.

Die englischen Behörden suchen die Lage in Indien jetzt dadurch zu beruhigen, daß sie die Einberufung einer Verfassungskonferenz ankündigen. Es wird darüber gemeldet: Der Vizekönig von Indien veröffentlichte in Delhi eine Erklärung, in der er darauf hinwies, daß die englische Regierung trotz der unglücklichen Ereignisse der letzten Wochen nicht von ihrer Politik abweichen werde, die die Schaffung eines Dominionsstatus für Indien zum Ziele habe. Die allindische Konferenz der indischen Fürsten und Vertreter der indischen Provinzen, die sich mit der Frage der zukünftigen indischen Verfassung beschäftigen soll, werde etwa am 20. Oktober in London zusammentreten.

„Die Schaffung eines „Dominionsstatus“ für Indien würde bedeuten, daß Indien innerhalb des britischen Imperiums eine Selbstverwaltung erhält, wie sie andere britische Gliedstaaten — Kanada, Australien, Südafrika — bereits besitzen.

In Calcutta ist es, wie weiter berichtet wird, zu schweren Kämpfen zwischen Anhängern Gandhis und Spirituosenverkäufern gekommen, als sich Gandhisleute vor den Läden aufstellten, um den Alkoholverkauf zu verhindern. Zahlreiche Personen wurden verletzt, zwei Händler sind getötet worden. In Kohat wurden sieben führende Kongreßmitglieder verhaftet. In den Anschlägen, die der Stammesführer Turang Bai durch seinen Vertreter in Peshawar verbreiten ließ, heißt es, er verfüge über eine große Menge Maschinengewehre und Flugzeuge.

In Digboi ist es, nach einer Neutermeldung zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern gekommen, in deren Verlauf drei Personen getötet und zehn schwer und hundert leichter verletzt wurden. Die Ausschreitungen ereigneten sich während einer mohammedanischen Feierlichkeit.

Das deutsche Flugwesen.

Aus dem Haushaltsausschuß des Reichstags.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags beriet am Dienstag nachmittag den Etat der Luftfahrt und des Flugwesens.

Reichsverkehrsminister von Guérard wies darauf hin, daß unsere Luftfahrtindustrie trotz der Beihilfen auf die Dauer den Wettbewerb mit dem Auslande nicht bestehen könne, wenn ihr nicht ein gewisser Ersatz für die Staatsaufträge — Deutschland darf bekanntlich kein Militärflugwesen unterhalten! — geboten werde, die in anderen Ländern das Rückgrat der Industrie bilden. Er hoffe, daß mit den angeforderten sieben Millionen die Gefahr einer weiteren Verkümmern unserer Luftfahrtindustrie abgewendet werden könne.

Die Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit des Transasienverkehrs verneinte der Minister. Er lehne es ab, den von der Luftfahrt mit der chinesischen Luftverkehrsgesellschaft abgeschlossenen Vertrag zu unterzeichnen. Zu fördern sei dagegen die Linie Berlin—Konstantinopel—Agora—Bagdad mit dem Anschluß nach Indien, dem Olen und vielleicht Australien. Auch die Transoceanlinie nach Südamerika solle gefördert werden.

Die polnischen Grenz-Überflüge.

Die „harmlose“ Luftschiffahrt.

Die polnischen Morgenblätter veröffentlichen eine gleichlautende Meldung, derzufolge die deutschen Beobachtungen über die polnischen Grenzüberflüge in Ostpreußen angeblich auf einem Mißverständnis beruhten.

Es habe sich herausgestellt, daß in Ostpreußen seit einiger Zeit der Birkus Schow weilt, der für Neblamezwecke ein Flugzeug besaß, das in den kritischen Tagen von den deutschen Grenzbehörden gesehen und unglücklicherweise für ein polnisches Militärflugzeug gehalten worden sei. Diese „Aufklärung“ ist in ihrer Harmlosigkeit allerdings eine starke Zumutung. Vielleicht vertrat die polnische Regierung, welcher „Birkus“ denn schon vor Monaten und im vergangenen Jahre eine so auffällige „Luftschiffahrt“ mit Flugzeugen betrieben hat.

Reichsverkehrsminister und Erhöhung der Personentaxe.

Berlin, 14. Mai. Zu der von reichsbahnamtlicher Seite ausgegebenen Mitteilung, der Reichsverkehrsminister habe der Reichsbahn, entgegen der Vorschläge der Reichsbahngesellschaft eine allgemeine Erhöhung der Personentaxe anheim gestellt, wird vom Reichsverkehrsministerium mitgeteilt, daß diese reichs-

bahnamtliche Erklärung in dieser Form nicht richtig sei. Die Regierung und damit auch der Reichsverkehrsminister wolle sich in der Frage der Erhöhung der Personentaxe abwartend verhalten. Der Reichsverkehrsminister habe Vorschläge des Reichseisenbahnrates lediglich an die Reichsbahn weitergeleitet.

Die Räumung des besetzten Gebietes. Nach einer Meldung aus Paris wurde der stellvertretende Chef des Generalstabes der französischen Besatzungstruppen, Brigadegeneral Blanchard, zum Generalstabsschef des Generals Guillaumat, Mitglied des Obersten Kriegsrates, ernannt und mit der Leitung der Auflösung der französischen Besatzungstruppen beauftragt. — Mit der Räumung scheint es demnach Ernst zu werden. Man wird diese Nachricht im besetzten Gebiete sowohl als auch im übrigen Reich gerne vernehmen!

Die Sprachenfrage im belgischen Heer. Der belgische Kriegsminister hat an die Militärbehörden ein Rundschreiben gerichtet, daß die flämischen Rekruten fortan in besonderen flämischen Kompanien und Eskadrons zusammenzuziehen sind und die Kommandosprache flämisch sein wird. Die Kommandosprache des Bataillons soll französisch bleiben. Diese Vorschrift des Landesverteidigungsministers wird von den Flamen als ungenügend erachtet. Sie fordern vielmehr die Schaffung von flämischen Divisionen. Das Rundschreiben des Ministers enthält ferner noch Vorschriften für die Rekruten, deren Muttersprache deutsch ist.

Kein britischer Gesandter beim Vatikan? Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ mitteilt, bereitet die britische Regierung gegenwärtig ein Weißbuch über die zwischen Großbritannien und dem Vatikan wegen Malta bestehenden Meinungsverschiedenheiten vor. Der gegenwärtige britische Gesandte beim Heiligen Stuhl werde Rom wegen seiner Ernennung zum britischen Botschafter für Chile in Kürze verlassen. Es erheime Zweifel, ob die Londoner Regierung einen Nachfolger für ihn ernennen werde. Bis zur Vereinigung der Maltafrage werde sich die britische Regierung wahrscheinlich darauf beschränken, ihre Vertretung beim Vatikan in Händen eines Geschäftsträgers zu lassen.

Die Ehe des früheren preussischen Innenministers Grae-
fink wurde nach einer Meldung aus Berlin vom Landgericht III Berlin geschieden. Dem beklagten Minister wurden die Kosten des Verfahrens als dem schuldigen Teil auferlegt.

(:) Die schweizerische Staatsschuld ist von 1566 Millionen Franken Ende 1925 bis Ende 1929 auf 1435 Millionen Franken abgetagen worden.

Gute Gehälter!

Einer weiteren Meldung aus Basel zufolge beträgt das Gehalt des Präsidenten des Verwaltungsrates der Bank für internationale Zahlungen rund 200 000 Mk. jährlich. Das Gehalt des Vizepräsidenten rund 160 000 Mk., Generaldirektor Duesenay erhält jährlich eine Entschädigung von rund 125 000 Mk., der deutsche Vizegeneraldirektor Dr. Hülse 105 000 Mk., Direktor Pilotti 80 000 Mk.

Die Morde in Ratibor.

Die Vermutungen, daß zwischen den Ratiborer und den bekannten Düsseldorf-Mordtaten ein Zusammenhang bestehe, werden von der Kriminalpolizei in Ratibor zum mindesten als entschieden verfrüht bezeichnet. Bisher ist festzustellen, daß der verhaftete Gelehrte Leopold Bauer aus Brün-
stamm und daß seinerzeit ein Brünner Möbelhändler sich im Zusammenhang mit den Düsseldorf-Mordtaten in zahlreichen Briefen an die Kriminalpolizei wandte und erklärte, daß er zur Aufklärung der Düsseldorf-Morde beitragen könne. Später stellte sich heraus, daß dieser Brünner Möbelhändler geisteskrank war. Eine Entsendung von Berliner Beamten ist einstweilen nicht in Aussicht genommen.

Inzwischen verstärkt sich immer mehr der Verdacht, daß der Festgenommene nicht nur den Mordversuch an dem Kaufmann Auslo, der ihn bestimmt als Täter wiedererkennt, sondern auch die beiden anderen Morde begangen hat. Einwandfreie Zeugen bezeugen, daß sie Bauer seinerzeit in der Nähe des Ortes gesehen haben, an dem bald darauf der Gymnasiast Zeller tot aufgefunden wurde. Auch in der Nähe des Prälatenweges, wo der Zufallsbegegnung Danes ermordet worden ist, will man Bauer kurz vorher gesehen haben. Schließlich hat die Öffnung der Leiche ergeben, daß die tödlichen Messerstücke bei Zeller und Danes offenbar mit demselben Messer ausgeführt wurden. Bauer war bisher zu einem Geständnis nicht zu bewegen.

Aus der Heimat

Mittwoch, den 14. Mai 1930.

Darf man Hunde, Katzen frei laufen lassen?

Das freie Umherlaufenlassen von Hunden und Katzen ist durch die neue „Tier- und Pflanzenschutzverordnung“ vom 16. Dezember 1929 in ganz Preußen verboten worden. Gleichzeitig wurden sämtliche diesbezüglichen bisher geltenden landesgesetzlichen (provinziellen z.) Vorschriften und Verordnungen über das Umherlaufenlassen von Hunden und Katzen und über das Recht zu ihrer Tötung außer Kraft gesetzt. Dies hat infolgedessen zu Mißverständnissen geführt, als zahlreiche Hunde- und Katzenbesitzer hiernach glaubten, daß nunmehr keinerlei Beschränkungen für das Umherlaufenlassen von Hunden und Katzen beständen. Dem ist aber nicht so; im Gegenteil, die Vorschriften hierüber sind verschärft worden. Ferner wurden sie für das gesamte preussische Staatsgebiet vereinheitlicht.

Um Mißverständnissen zu begegnen, gibt der Allgem. Deutsche Jagdclubverein, Berlin SW 11, Dörfelstr. 8, nachfolgend im Interesse der Hundebesitzer und der Jäger den Wortlaut des § 6 der oben angeführten Verordnung zur allgemeinen Beachtung bekannt.

Er lautet:

(1) Es ist verboten, Hunde und Katzen außerhalb der öffentlichen Wege unbeaufsichtigt umherlaufen zu lassen. Als unbeaufsichtigt gilt ein Hund, wenn er ohne Begleitung oder von seinem Führer so weit entfernt ist, daß eine Einwirkung auf ihn nicht mehr möglich ist. Eine Katze ist unbeaufsichtigt, wenn sie mehr als 300 Meter von dem nächsten bewohnten Haus entfernt ist.

(2) Für die Durchführung der Vorschrift im Abs. 1 ist der Tierhalter oder, wenn eine andere strafmündige Per-

son die Aufsicht über das Tier übernommen hat, diese verantwortlich.

(3) Der zur Ausübung der Jagd Berechtigte und seine Beauftragten sind befugt, unbeaufsichtigt umherlaufende Hunde und Katzen zu töten. Dieses Recht besteht nicht gegenüber Hirtenhunden, Jagdhunden, Blindenhunden und Polizeihunden, solange diese zu ihrem bestimmungsmäßigen Dienste von dem Berechtigten verwandt werden oder aus Anlaß der Ausübung dieses Dienstes sich vorübergehend der Aufsicht und Einwirkung ihres Besitzers entzogen haben.

(4) Die Vorschriften der Abs. 1 bis 3 treten an die Stelle der bisher geltenden landesgesetzlichen Vorschriften und der Verordnungen über das Umherlaufenlassen von Hunden und Katzen und über das Recht zu ihrer Tötung.

—* Aus Anlaß des bevorstehenden Aufganges der Reihjagd machen wir die Inhaber eines Jagdscheines auf nachstehende Bestimmungen der Tier- und Pflanzenschutz-Verordnung vom 16. Dezbr. 1929 noch besonders aufmerksam:

1. Rehe dürfen nur noch mit der Kugel (Einzelgeschö) erlegt werden.
2. Schrot- und Postenschüsse auf Rehwild sind auch als Fangschuß verboten, ihre Anwendung ist unter Strafe gestellt.
3. Rehböcke dürfen nur bis zum 31. Oktober erlegt werden, weibliche Rehe (Ricken) — soweit Pachtverträge oder sonstige Bestimmungen dies überhaupt zulassen — nur in den Monaten November und Dezember. Die Bestimmungen der Jagdordnung, daß in diesen beiden Monaten auch Rehböcke erlegt werden dürfen, sind mithin aufgehoben.

—* Das Maifästerjahr 1930. Die Entwicklung des Maifästers über den Engerling dauert in Nord- und Mitteldeutschland 4 Jahre, in einigen klimatisch günstiger gelegenen Gegenden Süddeutschlands 3 Jahre. Da in Nord- und Mitteldeutschland im Jahre 1926 zum letzten Male ein großes Maifästerjahr war, so muß in diesem Jahre mit einem starken Maifästerflug gerechnet werden. Die Landwirtschaftsminister empfehlen daher in diesem Jahre erhöhte Wachsamkeit gegenüber den Maifästern, denn aus jedem der 60 bis 70 Eier, die ein Maifäster legt, entstehen ebensoviele der so schädlichen Engerlinge. Die Maifäster lassen sich gern auf einseitig stehenden Bäumen, in Feldgehäusen und an den Rändern von Obstgärten nieder und richten dort erheblichen Schaden an. Bisher war das nächtliche Wetter dem Maifästerflug hinderlich; die von den Kindern mit Eisern gesuchten braunen Käfer wagten sich nicht aus ihrem Versteck hervor und rührten sich nicht von der Stelle. Ob es zu einem großen Flugjahr kommt, hängt ganz von der Witterung ab.

Laasphe:

* Vorsicht vor Schweinefirmen! Vor geraumer Zeit wurden in der Presse Preisausschreiben veröffentlicht, bei denen es galt, ein Schlagwort durch Anstellen von Buchstaben herauszufinden. Die Lösung dieses „Rätsels“ war kinderleicht. Wer nun freudigen Gemütes sich in der Erwartung an die veranstaltende Firma in Braunschweig wandte, einen hohen Preis zu bekommen, wurde bitter enttäuscht. Natürlich bekam man zuerst die Antwort, daß man diesen oder jenen wertvollen Gegenstand gewonnen habe. Verbunden damit war aber die sarte Aufforderung, für Verpackung und sonstige Ankosten einen Betrag einzufinden. Wer diesen Betrag einschickte, war sein Geld los und bekam mit wieder etwas von der Firma zu hören und zu sehen. Hier aus Laasphe werden uns jetzt verschiedene Fälle bekannt, in denen auf diese Weise Leute um ihr Geld gekommen sind. Vor derartigen Schweinefirmen sei also nachdrücklich gewarnt. Die Polizei sollte auch einmal die Sache in die Hand nehmen und nachsehen, was sich hinter der diese Preisausschreiben veranstaltenden Firma für dunkle Exzessen verbirgt.

* Die Kommunalsteuern für 1930. Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer herborgeht, werden vorläufig dieselben Gemeindefußschläge wie im vorigen Jahre erhoben.

* Und immer wieder Rundfunkstörungen. In letzter Zeit mehren sich die Klagen über Rundfunkstörungen. Zur Beseitigung der Störungen setzt immer ein Störer ein, der den Empfang nahezu unmöglich macht. Hoffentlich werden bald energische Schritte gegen die Störer unternommen.

Kein Gefangenschaftsreit.

** Niederlaasphe. Wie man erfährt, wird der alljährlich des 50jährigen Jubiläums des Männergesangsvereins Niederlaasphe beabsichtigte Gefangenschaftsreit zu Pfingsten wegen mangelnder Beteiligung nicht stattfinden. Man plant, dafür einige Wochen nach Pfingsten ein Sängerkfest abzuhalten.

Silberne Hochzeit.

□ Banke. Am gestrigen Tage begingen die Eheleute Dachbedermeister Eduard Dietrich und Elise geb. Döbe das Fest ihrer Silberhochzeit. Schon am Morgen erschienen zahlreiche Gratulanten, um durch ihre Glückwünsche und sinnreichen Geschenke das allgemein beliebte Ehepaar zu ehren. Den Höhepunkt erreichte die Feier, als am Abend der Gesangsverein und der kirchliche Posaunenchor erschienen. Deren Mitglied der Subilar ist. Zunächst brachte der Gesangsverein einige passende Lieder gut zum Vortrag; der Vorlesende hielt eine Ansprache, in der er zunächst die Glückwünsche des Gesangsvereins und gleichzeitig auch der Feuerwehr, welcher Herr Dietrich auch angehört, zum Ausdruck brachte. Alsdann lobte er die seltene Vereinigung aus Subelbräutigams und überreichte ihm für 25jährige Mitgliedschaft zum Gesangsverein ein diesbezügliches Diplom und Abzeichen mit dem Wunsch, daß er noch lange als aktiver Sänger dem Verein angehören möge. Der Redner betonte dann die Ereignisse der 25jährigen Vereinsangehörigkeit, hob die Teilnahme des Subilars am Weltkrieg hervor, aus dem er mit dem E. R. II. zurückkehrte. Zum Schluß wurden zwei Ruhefessel zum Andenken an den gestrigen Tag überreicht. Der Subilar dankte gerührt für die gesagten Worte und die Ruhefessel zum Andenken an den Tag und seiner Ehefrau dargebrachten Ehrungen. Sodann trat der Posaunenchor auf und brachte einige Stücke in schöner Weise zum Vortrag. Der Leiter beglückwünschte ebenfalls das Ehepaar und dankte der Subilar ebenfalls herzlich. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich bei der Wohnung des Subelpaares eingefunden, um den Ehebegrüßungen beizuwohnen. Wir schließen uns den vielen Wünschen noch nachträglich herzlich an.

Der Westfälische Landbund hinter Schiele

Für durchgreifende Hilfsmaßnahmen zugunsten der einheimischen Landwirtschaft

Der Vorstand des Westfälischen Landbundes hat einstimmig die folgende Entschließung gefaßt:

„Der Westfälische Landbund billigt die von Herrn Reichsernährungsminister Schiele ergriffenen Hilfsmaßnahmen zum Schutze der deutschen Landwirtschaft, verspricht ihm treueste Gefolgschaft und erwartet von Regierung und Volksvertretung, daß die beschlossenen und zu ergreifenden Schritte mit größter Beschleunigung und Energie durchgeführt werden.“

Der Westfälische Landbund begrüßt es auch, daß dem Osten, dessen Rückgrat die Landwirtschaft ist, um der Zukunft des deutschen Staates willen ein besonderes Maß an Fürsorge zuteil werden soll. Er hält jedoch die Wiederherstellung der Rentabilität der westfälischen Landwirtschaft für nicht minder wichtig und fordert, daß durchgreifende Mittel angewandt werden, um die Voraussetzungen zu einer grundlegenden Verbesserung der Lage der einheimischen Landwirtschaft zu schaffen.

Auch die westfälische Landwirtschaft ist zum großen Teil

dem Erliegen nahe. Alle früheren gesetzgeberischen Maßnahmen haben sich, insbesondere infolge ihrer zögernden Ausführung, als wirkungslos erwiesen: die Zollmaßnahmen haben durch Voreindeckungen eines zum Teil gewissenlosen Handels größtenteils nicht zum Ziele geführt; die Haupterzeugnisse unserer einheimischen Landwirtschaft liegen mit ihren Preisen zum großen Teil nach wie vor weit unter dem Friedensstand, so daß die Landwirtschaft um den gerechten Lohn ihrer schweren Arbeit betrogen werden; die drückenden Steuern und sozialen Abgaben sowie die hohen Löhne zehren an der Substanz; mannigfache schädliche Einwirkungen der Industrie beeinträchtigen den Ertrag; die meist intensive Wirtschaftsweise hat eine außerordentliche Verschuldung der Betriebe verursacht.

Das alles hat zu einer verzweifelten Stimmung der westfälischen Landwirtschaft geführt, die durchgreifende Hilfe schnellstens erforderlich macht, wenn nicht die Allgemeinheit schwersten Schaden leiden soll.“

Zwei Brieftauben zugeflogen.

** Girkhausen. Wie uns telefonisch gemeldet wurde, sind bei der Girkhauser Schule zwei Brieftauben mit Ringen zugeflogen. Man nimmt an, daß es sich um die Brieftauben handelt, die in Laasphe dem Eisenbahnbeamten Schleich zugeflogen sind.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Am Sonntag den 18. Mai werden auf dem Turnplatz in Endlebrück die ersten Runden für die diesjährige Bezirksmeisterschaft im Fußball ausgetragen. Beginn 11 Uhr.

Aus Nah und Fern.

Bebauerlicher Unfall.

— Nümbach. Beim Holzhauen wurde durch einen abgleitenden Holzsplitter ein hiesiger Einwohner am Auge verletzt. Durch Nichtbeachtung der Verletzung verschlimmerte sich diese, so daß eine Überführung nach Marburg notwendig wurde.

Frische in der Wasserleitung.

— Oberscheld. Seit ungefähr 14 Tagen ist die „Frische“ Gegenstand lebhafter Erörterungen in der Gemarkung. Die Wasserleitung in Oberscheld wimmelt von Frischen. Es ist schon vielfach in letzter Zeit vorgekommen, daß das Wasser auf einmal zu laufen aufhörte und dann plötzlich ein Frischlein aus dem Hahn herausquoll. Verkaufte Frischteile und Eingeweide gelangen an allen Wasserhähnen zum Vorschein. Es soll nun versucht werden, einen Druck von 20 Atmosphären durch die Leitung zu jagen und dadurch die Quastiere zu vernichten. Die Einwohner haben den begreiflichen Wunsch, daß alles getan wird, um ihr wieder gesundes Trinkwasser zu beschaffen. Mit der Angelegenheit beschäftigten sich auch die Gemeindevertreter in ihrer letzten Sitzung.

Der Siegener Golddiebstahl aufgeklärt.

Der in der Nacht zu Samstag in dem Dental-Depot am Berggraben ausgeführte schwere Einbruchdiebstahl, bei dem den Dieben Gold und Wertachen im Werte von fast 20.000 Mark in die Hände fielen, hat durch die seit Wochen eifrig aufgenommenen Ermittlungen der Kriminalpolizei, die natürlich besonders rührig am Samstag morgen einsetzten, die Auslieferung einer Belohnung von 1000 Mark, jetzt ihre Aufklärung gefunden. Die Einbrecher wurden von Bekannten „berpiffen“; die Kriminalpolizei konnte zu Festnahmen schreiten. Vorgefunden wurden die Täter ermittelt und festgenommen. Der größte Teil des Goldes wurde bei dem Haupt der Bande, dem 21-jährigen Erwerbslosen und früheren Fürsorgezögling Josef Obliors in der Unteren

Mehrgasse beschlagnahmt. Obliors ist geständig, auch mit anderen jungen Leuten — ein Komplize des Obliors, der 20 Jahre alte Pech wurde ebenfalls festgenommen — Einbrüche ausgeführt zu haben. Bis jetzt ist dem verhafteten Obliors die Beteiligung an zehn Einbrüchen nachgewiesen.

Familien drama bei Dümmlinghausen.

Gummersbach, 14. Mai. Am Dienstag morgen fanden Steinbrucharbeiter auf der Sperrmauer der Aggertal-Sperre bei Dümmlinghausen einen leeren Opelwagen. Im Inneren des Wagens lag ein Zettel mit den Worten: „Wir liegen alle drei im Wasser.“ Weiter fand man im Wagen Zulassungspapiere und einen Führerschein auf den Namen Paul Käsbach aus Solingen-Wald, 33 Jahre alt, Händler. Nachfragen in Solingen ergaben, daß es sich vermutlich um den Händler Käsbach, seine Frau und sein 7-jähriges Töchterchen handelt. Auf dem Wasser der Sperre schwamm eine blaue Herrenmütze. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die drei Insassen den Tod in der Fallsperrge sucht haben. Ihre Leichen hat man bisher noch nicht finden können. Der Grund zur Tat dürfte in unglücklichen Familienverhältnissen liegen.

Raubüberfall auf ein Lehrrädchen.

Frankfurt, 14. Mai. Wegen verübten Raubes wurden von der Kriminalpolizei der 24-jährige Schneider Ernst Schirmer und der 20-jährige Schneider Erwin Kaufmann festgenommen. Sie hatten auf dem Posthofamt ein Lehrrädchen beobachtet, das 300 Mark abhob. Sie verfolgten das Mädchen bis zum Platz der Republik und folgten ihm in ein Haus. Im Hof sprachen sie das Mädchen an, packten es, und verletzten ihm die Handgelenke, in der sich das Geld befand, zu entreißen. Das Mädchen wehrte sich und rief um Hilfe, worauf die Räuber flüchteten. Ein vorbeigehender Kriminalbeamter nahm sofort die Verfolgung auf, ermittelte die Täter in einer hiesigen Pension und nahm sie fest.

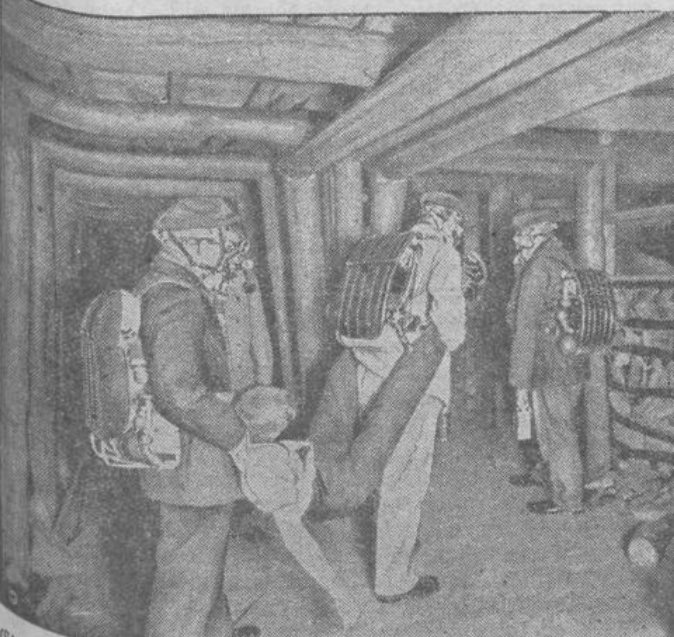
Wieder ein Auto im Wald überfallen.

Frankfurt, 14. Mai. In der vergangenen Nacht wurde zwischen der Geispe und dem Forsthaus Mittelbühl ein Kraftwagen, der sich auf dem Wege von Frankfurt nach Pfungstadt befand, von zwei maskierten Männern, die einen Baumstamm über die Straße gelegt hatten, zum Halten gebracht. Außer dem Kraftwagenführer befanden sich zwei Damen im Auto. Die Räuber bedrohten den Wagenführer mit einem Revolver und nahmen ihm seine Brieftasche in Höhe von 80 Mark ab. Der eine der Räuber soll etwa 1,70 Meter groß gewesen sein, graue Sportmütze, schwarze Maske und schwarzen Vollbart getragen haben.

— In Eyon wurde ein 82-jähriger Mann mit einer 80-jährigen Frau getraut. Die Ehegatten waren seit 43 Jahren verlobt. (Alle Liebe rostet nicht.)

legungen geborgen werden konnten. — Das zweite Unglück ereignete sich im Abraumbetrieb der Grube Viktoria I bei Groß-Märschen (Niederrhein). Hier führte der Generaldirektor der Niederlausitzer Kohlenwerke und Vorsitzende des Aufsichtsrats des Ostdeutschen Braunkohlen Syndikats, Dr. Gabelmann, beim Versuch, auf einen Abraumstapel aufzuspringen. Der Pflug ging über ihn hinweg. Schwer verletzt wurde Dr. Gabelmann nach dem Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb.

Ein schwarzer Tag für den deutschen Bergbau war der letzte Montag. Auf der Konfordsgrube in Hindenburg (Oberschlesien) ereignete sich 600 Meter unter der Erde ein Gaserguss, der einige Arbeiter verschüttete. Zur Bergung der Verunglückten bildete sich sofort eine Rettungskolonie, die jedoch, als sie an die Unfallstelle vorgedrungen war, von einer Schlagwetterexplosion betroffen wurde. Insgesamt wurden neun Bergleute getötet, während drei mit schweren Ver-



Eine solche Rettungskolonie wurde in Hindenburg durch schlagende Wetter vernichtet.



Dr. Ing. h. c. Hugo Gabelmann, der verunglückte Generaldirektor der Niederlausitzer Kohlenwerke.

Die „Emden“ wieder daheim.

Wilhelmshaven, 14. Mai. Der Kreuzer „Emden“ ist am Dienstag vormittag von seiner viermonatigen Auslandsreise wieder im Heimathafen eingelaufen.

Das Erdbeben in Nordpersien.

Teheran, 13. Mai. Die Erdstöße in der Gegend von Täbris lassen an Stärke und Häufigkeit nach. Die Zahl der Toten in Salmas und Umgebung beträgt fast 3000. Zwischen Salmas und Urmia hat sich ein gewaltiger Spalt von über drei Kilometer Breite gebildet. Aus dem Erdboden ergießt sich aus mehreren Kanälen schwarzes Wasser in den Urmiasee.

Literarisches.

Im Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61 ist das Buch „Deutschlands Osten“ erschienen. Das Buch ist 77 Seiten stark, mit 1 Karte 8°, Preis 2,40 RM. Der Deutsche Osten und seine durch den Friedensvertrag hervorgerufenen Nöte sind in den westlichen Landesteilen noch recht unbekannt, ebenso wenig wie wichtig er national- und wirtschaftspolitisch für Deutschland ist. Das von besonders sachkundiger Seite verfasste Buch bietet bei billigem Preis eine besonders günstige Gelegenheit zu vollständiger Unterrichtung.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Donnerstag: Bei mäßig warmen Temperaturen noch Anhalten der wechselnden Witterung.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 14. 5., 8 Uhr vormittags

Temperatur:	10 °C
Barometerstand: (gelesen 740 mm)	740 mm
Feuchtigkeit der Luft:	97 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	11 °C
Niedrigste Temperatur („ „ „ „ „ „):	+ 8 °C
Niederschlagsmenge („ „ „ „ „ „):	5,3 mm

Umtliches.

Bekanntmachung.

Die trigonometrischen Punkte der Landesaufnahme bilden die Grundlage der allgemeinen Landesvermessung; ihre Erhaltung ist daher von besonderem öffentlichen Interesse. Zur Sicherung der den trigonometrischen Punkt kennzeichnenden Marksteine ist seitens des Staates eine kreisförmige Bodenfläche von 2 Quadratmeter Flächeninhalt, deren Umfangslinie nach allen Richtungen hin 70 Zentimeter vom Mittelpunkt des Marksteins entfernt ist, erworben worden. Bei der Beadierung des angrenzenden, im Eigentum des betreffenden Grundeigentümers befindlichen Bodens darf die Umfangslinie dieser kreisförmigen Bodenfläche vom Pfluge nicht berührt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 370 (R.St.G.B.) mit Geldstrafe bis zu 150 RM. bestraft. Die Beschädigung, Verrückung und Entfernung der Marksteine und der etwa darüber befindlichen Holzgerüste fällt unter § 304 (R.St.G.B.) und wird mit Geldstrafe bis zu 1500 RM. oder mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft, außerdem trifft den Schuldigen die volle Ersatzpflicht des angerichteten Schadens. Die Orts- und Polizeibehörden sowie die Feld- und Forstschutzpersonal sind angewiesen, die Marksteine und deren Schutzflächen zu überwachen und etwaige Zuwiderhandlungen gegen die obigen Bestimmungen sofort zur Anzeige zu bringen. Die Herren Lehrer werden ersucht, die Schulkinder auf die Bedeutung der Marksteine und auf die Folgen einer Beschädigung derselben hinzuweisen.

Berleburg, den 9. Mai 1930.

Der Landrat. Prossot.

Buntes Allerlei.

Großrundfunksender Oslo.

Die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in Berlin, unter dem Namen Telefunken allgemein bekannt, berichtet in einer soeben erschienenen Broschüre über den von ihr gebauten Großrundfunksender Oslo, der seit Dezember vorigen Jahres in Betrieb ist.

Dieser Sender übertrifft mit seiner 60-kW-Telephonie-Ruhestromleistung den Deutschlandsender Königsbrunnhausen (30 kW) und ist zur Zeit der größte in Europa. Als Antennenträger dienen zwei 150 Meter hohe Eisengittermasten, die etwa 250 Meter voneinander entfernt sind und je 45 Tonnen wiegen. Als Erde wird ein eingegrabenes Kupferdrahtnetz verwendet. Außerdem sind zur Verbesserung der Erdverhältnisse Kupferplatten in der Erde angebracht. Der Sender ist ein vierstufiger Hörfrequenzsender mit Sekundärkreis für den Wellenbereich 450 bis 510 Meter. Jede Welle davon kann genau eingestellt werden. Als augenblickliche Betriebsleistung hat man 493,4 Meter festgelegt. Die Anlage weist vier Hochfrequenzstufen mit Modulationsgerät und eine Gleichrichteranlage auf. Alle Maschinen sind in doppelter Ausführung vorhanden und können durch Umschaltung abwechselnd gebraucht werden. Die zum Betrieb erforderliche Energie entstammt einem Drehstromnetz von 5000 Volt. Zur Kühlung der Gleichrichter und Röhren besteht eine Wasserrücklaufanlage. Die Leitungsführung im Sender ist sehr einfach und übersichtlich gearbeitet. Der Bedienungsbeamte im Senderraum kann vom Hauptschaltplatz aus die ganze Apparatur überblicken. Ein besonders verlegtes Spezialkabel verbindet die Station mit dem Studio, das im Zentrum der norwegischen Hauptstadt liegt. Ueber den Sender sind in der kurzen Zeit seines Bestehens schon so viele günstige Urteile aus der ganzen Welt eingelaufen, daß man ihn hinsichtlich Qualität und Lautstärke als einen der besten, vielleicht als den besten Europas bezeichnen kann. Daß er deutsches Fabrikat ist und also erneut zum Ansehen der deutschen drahtlosen Technik im Ausland beitragen kann, macht ihn für uns besonders interessant und bedeutsam.

Ein einträgliches Geschenk.

„Nun, Willi,“ sagte der gute Onkel, „wie gefällt dir die M. Harmonika, die ich dir zum Geburtstag geschickt habe?“ „Großartig Onkel!“ sagte der Junge strahlend. „Kannst du auch schon gut darauf spielen?“ fragte der Onkel weiter. „Oh ja, ziemlich. Es ist jedenfalls das beste Geschenk, das ich bekommen habe.“ „Nun, das freut mich,“ strahlte der alte Herr. „Und weißt du warum?“ fuhr Willi fort. „Mutter gibt mir jede Woche eine Mark, damit ich darauf nicht spiele.“

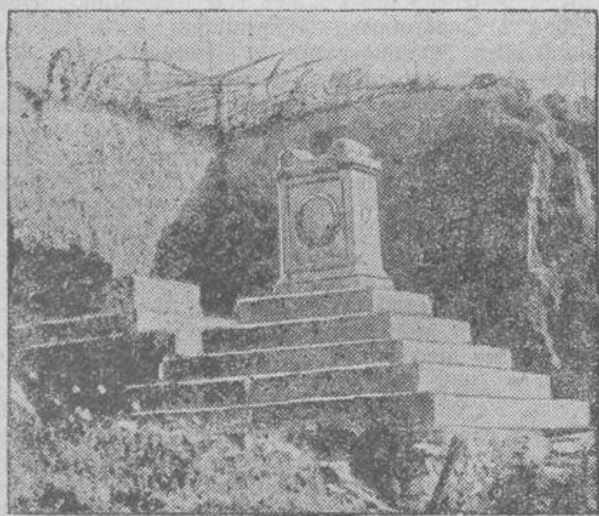
Die Großstädte sterben aus. Dem bevölkerungspolitischen Aus-
schuß des Reichstags liegt eine interessante Uebersicht über die
Bevölkerungsbewegung in den deutschen Großstädten innerhalb
der Jahre 1900 bis 1927 vor. Da ist festzustellen, daß der Ge-
burtenüberschuß gegenüber den Sterbefällen in sämtlichen
deutschen Großstädten seit 1900 eine ganz rapide Abnahme auf-
weist. Berlin hat sogar, als einzige deutsche Stadt, einen
Ueberschuß der Sterbefälle zu verzeichnen, denn während im
Jahre 1900 in der Reichshauptstadt der Geburtenüberschuß durch-
schnittlich 7,7 v. T. beträgt, war im Jahre 1927 ein Ueberschuß
der Sterbefälle von 1,4 v. T. festzustellen. Gleich hinter der
Reichshauptstadt kommt die bayerische Landeshauptstadt Mün-
chen. Dort betrug der Geburtenüberschuß im Jahre 1900 noch
10,6 v. T., um in absteigender Kurve im Jahre 1927 den Tief-
stand von 0,9 v. T. zu erreichen. In kleinen Abständen folgen
dann Dresden mit 1,2 v. T., Hamburg mit 1,4 v. T., Frankfurt
a. M. und Magdeburg mit 1,6 v. T., Altona mit 1,7 v. T. und
Leipzig mit 2,0 v. T. Bei den übrigen deutschen Großstädten
sind die Zahlen etwas höher, doch geht in nur ganz wenigen
der Geburtenüberschuß über 10 v. T. hinaus, während um die
Jahrhundertwende ein Satz von 15 bis 20, in einem Falle
sogar von 34 v. T. gang und gäbe war.

„Neue Kunstfänger“.

Zwei biedere Leute aus dem Frankenlande befanden sich bei
einem Vortrag. Der Redner gebrauchte wiederholt die beiden
Worte „subjektiv“ und „objektiv“. Auf dem Heimwege stritten
die beiden Bayern, was der Redner damit gemeint habe. Der
eine meinte schließlich: „Das sind gewiß wieder einmal zwei
neue Kunstfänger.“

Die Schirmgitterröhre.

Der Radio-Empfängerbau des Jahres 1929 stand im Zeichen
der metallisierten Schirmgitterröhre. Sie ist die Seele des moder-
nen Empfangsapparates. Sie ermöglicht eine ungeheure Hoch-
frequenzverfälschung. Was früher durch Hintereinanderschaltung
zweier normaler Hochfrequenzröhren auf komplizierte Art er-
reicht wurde, wird jetzt von der Schirmgitterröhre in einfacher
Schaltung allein bewirkt. Sie gibt einem Vier-Röhren-
Empfänger die Leistung eines normalen Fünf-Röhren-
Empfängers. Die Konstruktion von Schirmgitterempfängern, die
maximale Leistungen und stabiles Arbeiten ergeben sollen, war
nicht einfach. Es galt die Gitter-Anoden-Kapazität auf einen
extrem kleinen Wert herabzubringen. Dies geschah durch Einfüh-
rung eines besonderen Hilfsgitters durch eine ganz neuartige An-
ordnung der Elektroden und durch einen Metallbelag der außen
auf dem Glasföben der Röhre unmittelbar aufgebracht ist.
Namentlich diese sorgfältige Metallabschirmung der Schirmgitter-
röhre war für die hohe Leistung ausschlaggebend.



Eine archäologische Entdeckung.

In Tisoli (Italien) wurde ein altrömisches Grab entdeckt,
das ganz vorzüglich erhalten ist und ein wertvolles Zeugnis
antiker Baukunst darstellt.

Der Schmied von Murbach

43] Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.
(Nachdruck verboten.)

„Ihr sagt, sie suchen mich? Sie hohnen mich, weil ich
geflohen bin? Sie wollen meine Absehung und einen
andern Bürgermeister? Hat denn die Zeit diese Bürger
von Gebweiler ganz und gar unsinnig gemacht? Aber ich
will Euch etwas sagen, Balbrian. Wir wollen unsere
Spur verwischen und ihnen eine neue Fährte zeigen. Auf
die sie sich stützen werden — stürzen müssen — mit aller
Wucht und Ausdauer, wie sie nur einem Bürger von Geb-
weiler zu eigen ist. Ich will ein Strafverfahren einleiten
gegen den Hauptschuldigen, nämlich jenen jungen Wassen-
schmied, so uns die furchtbare Seuche in die Stadt ge-
schleppt. Sehet Euch hin und schreibt. Ich diktiere. Und
morgen noch wird dies mein Schreiben in der ganzen
Welt bekanntgegeben und ausgerufen.“

Der so sprach, war Ciring Grantner, Bürgermeister
zu Gebweiler. Es war in einer kleinen Fischerhütte an
der Ill, wo er Unterschlupf gefunden hatte. Dieweil er
mit Gold und Silber nicht sparte, hatten ihn die einfachen
Fischerleute gern aufgenommen und ihm Obdach gegeben.
Er war schon etliche Wochen hier, und Balbrian, sein ge-
treuer Ratsschreiber, mußte ihm immer Nachricht vermitteln
von Gebweiler und seinen Bewohnern. Jeden dritten oder
vierten Tag erschien der Getreue bei ihm und brachte ihm
Kunde. So auch heute. Jetzt sah der blasse Stadtschreiber
an dem rohen Holztisch am Fenster und ließ sich von dem
Gefreuten diktieren, was er der Stadt verkünden sollte.

Ciring Grantner ging in dem kleinen, engen Raume
auf und ab, und seine hageren, langen Finger spielten
unruhig mit den spitzen Enden seines grauen Kinnbarts.
„So schreibt, Balbrian, was ich Euch sagen werde.“
Er räusperte sich.

„Wir, Ciring Grantner, Bürgermeister in und zu Geb-
weiler, bitten den hohen Rat und alle Bürger der Stadt,
sich zusammenzutun und zu fahnden auf den Murbacher
Wassenschmied Ulrich Zinsfelder, so alleine schuld ist an der
furchtbaren Seuche, so unsere arme Vaterstadt heimgefuhr
hat. Daß wir über ihn richten nach Recht und Gesetz.
Denn er ist des Todes schuldig, da er schuld an so vieler
Tode wurde.“

Der Ratsschreiber sah auf und blinzelte zum Bürger-
meister herüber.

„Er wird sich aus dem Staube machen, wenn er von
diesem Schreiben hört. Ich wette, er ist jetzt schon längst
über alle Berge.“

Pfarrer Hans Matthäus

Elisabeth Matthäus

geb. Mengel

Vermählte.

Laasphe, den 14. Mai 1930.

Jedesmal neue Freude

bringen Ihnen „Westermanns Monats-
hefte“, die mit ihrer ungeheuren Fülle an
herausragenden Beiträgen — in jedem
Jahrgang sind etwa vier bis fünf Romane,
40 Novellen u. Erzählungen, 125 Abbil-
dungen, 120 Kunstbeilagen u. nahezu
1000 eine u. buntsfarbige Bilder enthalten —
für den Preis von 2 Mark das Heft die
preiswerteste deutsche Monatschrift sind.
Jedem Heft liegt außerdem eine wertvolle
Atlaskarte ohne Erhöhung des Bezugs-
preises bei. Die Sammlung dieser Karten
ergibt den festschönen „Westermanns-
Monatshefte-Atlas“.

Gutschein für 1 Probeheft

bei Einlösung von 30 Hf. für Porto an den Verlag
Westermanns Monatshefte, Braunschweig

Name

Verf.

Adresse

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 15. Mai 1930 werden in Grundbuchs,
Zusammenkunft 10 Uhr Wirtschaft Strohmann

1 Schreiftisch

und um 11,30 Uhr, Zusammenkunft Wirtschaft, Schneider, Müllers-

hausen

1 Grammophon

öffentlich meistbietend gegen bar versteigert.

Vollstreckungsstelle des Finanzamtes.

M. G. B. „Eintracht“

Laasphe.

Die Verpachtung der Wirt-
schaft zu dem am 2. Pfingsttage statt-
findenden Sängerkfest findet am
Mittwoch den 14. Mai d. Js.,
abends 9 Uhr im Vereinslokal „Gast-
hof zur Sonne“ statt.

Reflektanten werden hierzu einge-
laden.

Die Bedingungen werden bei der
Verpachtung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Engl. Unterrichtskursus

für junge Kaufleute.

Anmeldungen bis zum 20. 5. an

Martha Groos,

Sprachlehrerin, Laasphe.

Bekanntmachung.

Am 15. ds. Mts. werden fällig:
Grundvermögens- und Haus-
zinssteuer für den Monat Mai und
die Vorauszahlungen auf Gewerbe-
ertrags- und Gewerbesteuer-
steuer für das 1. Vierteljahr 1930.

Laasphe, den 13. Mai 1930.

Die Stadtkasse:

Hahn.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Zufah-
renten für den Monat Mai 1930
erfolgt am Donnerstag, den 15. Mai
1930, nachm. von 5—6 Uhr auf
der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, den 12. Mai 1930.

Der Magistrat:

Pränger.

Autobereifungen

liefert ab Lager

Schröder & Dreisbach

Fahrräder & Kraftfahrzeuge

Laasphe/Westf.

Telefon 72.

Der Bürgermeister kaufte die Stirn.

„So wird sich meine Heimkehr wieder um
verzögern müssen. Dieweil ich nichts so fürchte wie die
Ansetzung. Und ich, als Oberhaupt der Stadt, muß
mich doch schonen, nicht wahr?“

Das Schreibelein nickte gedankenverloren und kante
an seinem Gänsefelle.

Die Stare waren wieder da, und die Drosseln schmet-
terten in den Tannenzweigen des Wasgans, daß es eine
Luft war. Keine, lichtgrüne Schleier zogen sich über
Büsch und Wiesen, und es war ein Singen und Tönen
in der goldglaren Luft, als könne die uralte Mutter Erde
es nicht fassen, daß wieder einmal nach Verbittern und
Winternacht der liebe Lenz ins Land gezogen kam, der
Wollengrau und Eisenpanzer fortjagte mit reinem kühlen
Atem. Im Strahl der Sonne dehnten und reckten sich
die jungen, schwelenden Knospen, und ein Vöglein nach
dem andern erhob seine Stimme zur lauchenden Früh-
lingshymne.

Auf der Völkung am Berghang saß Ulrich Zinsfelder
auf jenem Felsenstein, wo er damals mit Edda gefessen.
Er war die ganze Nacht umhergetrieben und konnte keine Ruhe
finden. Vor ihrem Hause hatte er Wache halten müssen
bis alles vorüber war. Aber als dann der lichte Morgen
kam und die neugierigen, gaffenden Menschen, die ihm
weh taten mit ihren Fragen — da war er hinaufgestiegen
in die stillen Berge. Zu seinen Füßen lag das Städtchen
im lichten Glanz der Morgensonne. Er konnte deutlich
die Straßen und Gassen alle erkennen von hier oben.
Aber nur immer auf das Granterhaus sah er, daß da so
hoch und stolz am Marktplatz lag. Und es war ein mildes,
trauriges Warten in ihm. Ein Warten darauf, daß sich
die breite Haustür öffnen sollte und man eine schwärze
Bahre herausbrüg — weit — weit nach draußen vor
Stadtor. Dann würde er herunterstürzen von seinem
Berg und zu den Trägern sagen:

„Laßt sie mir! Ich will sie selbst begraben, wo es am
stillsten ist! Nicht da, auf dem großen, traurigen Fels-
stein, wo alle die Besten liegen! O nein, dahin nicht! Hier
oben in den stillen heiligen Wald würde er sie tragen
und sie betten unter den uralten, rauschenden Bäumen.
Und Blumen würde er pflanzen auf ihren Hügel, so viele
er nur finden konnte. Ach, Blumen hatte sie ja immer
so gerne gehabt! Und jeden Abend und jeden Morgen
würde er knien neben ihr und träumen von den seligen
Stunden, da er ein Vögelchen wecheln durfte mit ihr.
Und um Verzeihung bitten wollte er sie dann viel tausend
— tausendmal, daß er ihr den bitteren Tod gebracht.“

(Fortf. folgt.)